Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

# Newsletter Nr. 45-2009

(ISSN 1024-6908)

**24. Jahrgang – 1. Adventsonntag, 29. November 2009**

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar und (teilweise) auch bereits für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet.**

## Inhalt

Top-Aktuell: Online-Voting für den Klimaschutz ..... 2
Int. Tag der Ehrenamtlichen ..... 3-4
ANDA-PflegedirektorInnenkonferenz 2009 – Graz ..... 5
Elektronische Gesundheitsakte ELGA: Milliardengrab? ... 6-7
Gesundheit-Österreich: Alles unter einem Dach ..... 8
ÖGKV-Bildungsangebote 2009-2010 ..... 9
Aus Spital & Heim ..... 10-12
neWWW.s vom PflegeNetzWerk Austro*Care ..... 13-14
CIRS-Fehlermeldesysteme intern/extern ..... 15-18
Impressum, Anhang: Stellenmarkt ..... 19 f.

**Weltweite Initiative zum Klimaschutz:**

# Setze auch Du ein Zeichen!

Die >Vote Earth< Kampagne ist die erste weltweite Volksabstimmung für das Klima, sie läuft noch bis 7. Dezember 2009. Im Vorfeld der Welt-Klimakonferenz in Kopenhagen sammelt der WWF gemeinsam mit seinen weltweiten Partnern und Unterstützer Stimmen für den Klimaschutz. Namhafte Unternehmen wie Telekom Austria, wichtige Medien sowie mehr und mehr prominente Österreicher/innen unterstützen diese globale Initiative der Völker.

LAZARUS unterstützt dieses eminent wichtige Anliegen gerne und ruft die geschätzten Fachleser/innen jeden Alters dazu auf, ihre Stimme abzugeben und ein wichtiges Zeichen zu setzen. Unter www.voteearth.at kann jede/r aktiv werden und "die Erde wählen!".
Die österreichischen Stimmen werden unserem Umweltminister und dem WWF International in Kopenhagen übergeben. Das internationale WWF Klimateam wird dann auf der Klimakonferenz in Kopenhagen die global gesammelten Unterschriften an die Umweltabgeordneten dieser Welt übergeben und damit ein Zeichen für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen unserer Erde setzen.

Wofür sie ihre Stimme abgeben bzw. wie sie ihre Abgabe begründen, können die Teilnehmer/innen in einem eigenen Textfeld im Anmeldeformular angeben.
Der WWF fordert die Industrieländer der Welt auf zu beschließen:
► ihren $CO_2$-Ausstoß bis 2020 um 40% unter das Niveau von 1990 zu senken,
► mindestens 160 Milliarden US-Dollar jährliche Finanzhilfe für Entwicklungsländer bereitzustellen, die am meisten unter den Folgen des Klimawandels zu leiden haben.
► Alle Konferenzteilnehmer sollen sich auf das Ziel der Null-Netto-Entwaldung bis 2020 und den Erhalt der letzten Urwälder einigen.

Vote Earth ist eine Folgekampagne der >Earth Hour< die 2007 in Sydney begann. Damals schalteten 2,2 Mio. Menschen ihre Lichter aus und setzten damit ein Zeichen für den Klimaschutz. Dieses Zeichen wurde im Vorjahr zur globalen Bewegung, als 50 Mio. Menschen in 400 Städten ihre Lichter abdrehten.
Am 28. März 2009 beteiligten sich bereits knapp eine Milliarde Menschen.

* * *

**Internationaler Tag des Ehrenamtes – 5. Dezember:**

# Stell Dir nur einen Tag ohne Freiwillige vor…

*"You might say I'm a dreamer…*
*but I'm not the only one…."*

(John Lennon)

**Von der UNO 1985 erstmals ausgerufen, würdigt dieser Tag das vielfältige bürgerschaftliche Engagement der Freiwilligen für wirtschaftliche und soziale Entwicklung mit zahlreichen Veranstaltungen. Rund ein Drittel aller BürgerInnen in Europa engagieren sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit, ein weiteres Drittel wäre noch für freiwilliges Engagement zu gewinnen, zeigen Analysen: Dieses enorme Potenzial wird vor allem von unseren Sozial- bzw. Gesundheitsorgansiationen und -einrichtungen bisher noch zu wenig ausgeschöpft…**

Viele Bereiche unserer Gesellschaft sind ohne Mitwirkung unserer Bürger/innen gar nicht denkbar. Das gilt insbesondere für das kulturelle und soziale Gesicht unseres Landes: Drei Viertel der erwachsenen Österreicher/innen sind in rund 104.000 Vereinen, Verbänden oder Selbsthilfegruppen tätig, jede/r Dritte davon aktiv. Woche für Woche leisten Freiwillige 16,7 Mio. Stunden an unbezahlter Arbeit – der wöchentliche(!) Wert dieser ehrenamtlichen Engagements beträgt mehr als 100 Mio. Euro.

**„Das wenige, das Du tun kannst, ist viel."**

**DDDr. Albert Schweitzer**
Visionär, Friedensnobelpreisträger, Urwalddoktor

Bürgerschaftliches Engagement ist freiwillig und umsonst, aber niemals ohne sinnstiftenden Gewinn: Ob im wissenschaftlichen, sozialen, künstlerischen, kulturellen, sportlichen oder Bildungsbereich, ob im Feuerwehrwesen, Rettungsdienst oder in der Natur- und Heimatpflege - unser Land lebt von diesem freiwilligen Einsatz und der Übernahme von gesellschaftlicher Mitverantwortung. Die enormen Ressourcen „Freizeit" und „guter Wille" könnte der Staat niemals ausgleichen. Ehrenamtliches Wirken bildet das Rückgrat unserer Gesellschaft, es sorgt für Zusammenhalt und bindet uns Bürger/innen in ein gesamtgesellschaftliches Wirken ein. Ehrenamt ist Eigeninitiative und Eigenverantwortung.

Die enormen täglichen Leistungen kann man durch Geld nicht aufwiegen: Ehrenamtlich Tätige ziehen ihren Lohn aus der Aufgabe selbst und aus dem gemeinschaftlichen Engagement für andere. Der Staat als größter Profiteur dieser Leistungen ist daher mehr denn je gefordert, diese nicht bloß in Sonntagsreden zu loben, sondern die **Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Wirken**

**massiv zu verbessern**, um noch mehr Bürger/innen als bisher für eine aktive Beteiligung am Gemeinwesen zu interessieren.

Mit Blick auf die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen ist daher auch ein Paradigmenwechsel in der Altenarbeit einzufordern: Neue Formen der Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Besuchsdienste, Hospizarbeit u.v.m. durch unsere älteren Mitbürger/innen sind „von unten her" im Entstehen und benötigen die verstärkte öffentliche Wahrnehmung sowie organisatorische (zB. Ausbildung), rechtliche (zB. Haftpflicht, Unfallschutz, lokale Mitwirkungsrechte usw.) und v.a. auch finanzielle Unterstützung: Ein leuchtendes Beispiel gibt uns dafür etwa die „Bayrische Ehrenamtsversicherung".

Die Bürgergesellschaft beginnt dort, wo Einer dem Anderen die Hand reicht. Es sind oft gerade die kleinen Gesten und Taten, die das Zusammenleben verbessern. Die besten Antriebsfedern für bürgerschaftliches Engagement sind die Freude am Leben, die Lust auf eine lebendige Gemeinschaft mit anderen Menschen und der Spaß am Gestalten der eigenen Lebenswelt. Die eigen- und mitverantwortliche Teil-habe am Gemeinwesen ist der beste Weg zur Selbstverwirklichung und zu sozialer Identität. Der/die engagierte Bürger/in will Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen und dabei keinen besserwisserischen Obrigkeitsstaat vor der Nase haben, sondern einen aktivierenden, unterstützenden Staat – partnerschaftlich an seiner Seite, um die soziale Teilhabe des Einzelnen zu stärken und das noch brachliegende Potenzial an Freiwilligen weiter aktiv zu entfalten.

### Nicht nur für die Alten…

Freiwilligendienste bieten auch unseren Jugendlichen die Gelegenheit, sich selbst einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und ihre Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Dies nützt nicht nur den Freiwilligen selbst, sondern ist auch positiv für den sozialen Zusammenhalt. Die Mitarbeit in sozialen, ökologischen und kulturellen Einrichtungen fördert ihre persönliche Entwicklung, ermöglicht wichtige Erfahrungen und bietet neue Kontakte und soziale Netzwerke. Junge Freiwillige erwerben so Fähigkeiten, die als „Schlüsselkompetenzen" auch am Arbeitsmarkt zunehmend gefragt sind.

* * *

## Seminar: Energetischer Selbstschutz

Institut für Energiearbeit, Wien, Tel.: 0664/336 11 76, www.energie-institut.com

## Verlosungsergebnis:

**Unter allen Einsender/innen hat LAZARUS zwei Eintrittskarten (jeweils mit Buch) im Wert von je Euro 320,- verlost, die glücklichen Gewinnerinnen waren:**

**DGKS Eleonore Weiler, Bezirkskrankenhaus Hall, Tirol**
**DGKS Irmgard Croce, KH Barmherzige Brüder, Wien**

## Wir gratulieren!

**Pflegedirektor/innen Österreichs:**

# Herbsttagung in Graz

**Turnusmäßig alle vier Jahre fand Mitte Oktober in der steirischen Landeshauptstadt Graz die ANDA Konferenz des ÖGKV statt.**

Die österreichweiten Probleme sind:
- der zunehmende Mangel an DGKS und DGKP
- Umsetzung einer tertiären Ausbildung (FH Basis)
- mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen im Gesundheitswesen
- Qualitätssicherung der derzeitigen Pflege
- Schnitt/Nahtstellenmanagement zu extramuralen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen
- sowie Stärkung und Schaffung eines neuen Bewusstseins und Images für Gesundheits- und Krankenpflege. Diese Schwerpunktthemen wurden bearbeitet und auch über Rundfunk und Printmedien kommuniziert.

**Vorsitzende Pflegedirektor/innen aller Bundesländer mit ÖGKV-Präsidentin Ursula Frohner (vorne, 2.v.l.) und Bundesvorsitzenden Karl Schwaiger (hi. 2.v.l.)**

Im Rahmen der Konferenz wurde Pflegedirektorin a.D. Brigitta Gallé (vormals LKH Deutschlandsberg, im Bild unten links) das ÖGKV-Ehrenzeichen in Bronze für Verdienste um die Pflege verliehen.

**v.l.n.r.: Brigitta Gallé, Dir. K. Schwaiger, VzPräs. M. Raiger, C. Petek (ÖGKV Stmk)**

LAZARUS schließt sich den zahlreichen Gratulant/innen sehr herzlich an.

* * *

**Bürgerinitiative für eine Pflegekammer:**

## ÖGKV begrüßt eigene gesetzliche Vertretung

Vor dem Hintergrund der ständig steigenden Anforderungen und Veränderungen von Tätigkeitsprofilen der Pflegeberufe, gewinnt die Forderung einer eigenständigen gesetzlichen Interessensvertretung immer mehr an Bedeutung. Der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband begrüßte daher in einem Positionspapier die aktuelle Bürgerinitiative (LAZARUS berichtete im Vorheft). Schon seit Jahren ist die Gründung einer Pflegekammer Thema im Berufsverband. 2007 forderte die damalige NRAbg. DGKS Maria Grander im Nationalrat: „Eine Pflegekammer bzw. eine Kammer für nichtärztliche Berufe wäre ein ernst zu nehmender politischer Verhandlungs- und Systempartner (…) in der Gesundheitsversorgung."

Der ÖGKV hat als ersten Schritt zur Pflegekammer die freiwillige Registrierung für Pflegekräfte definiert, bereits seit Juni 2009 können sich ÖGKV-Mitglieder freiwillig registrieren lassen (www.oegkv.at).

ÖSTERREICHISCHER GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE-VERBAND

* * *

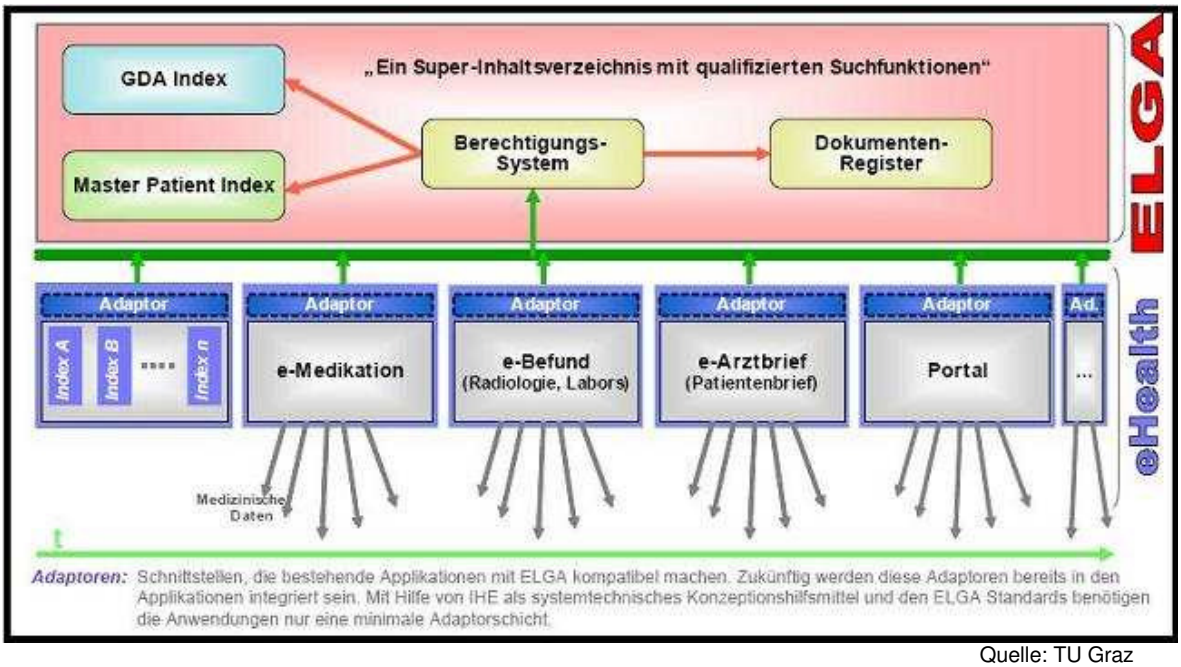
**Elektronische Gesundheits-Akte:**

## ELGA ein "Milliardengrab"?

**Von Gesundheitsminister und Hauptverband wurde die Gründung der ELGA GmbH am vorvergangenen Freitag als großer Wurf gefeiert. Doch: Alles, was die staatliche ELGA irgendwann einmal mit hohen Kosten schaffen soll, können private heimische Software-Unternehmen jetzt schon - und zwar ohne einen Cent Steuergeld zu verbrauchen, kritisiert die Wirtschaft.**

Für Klaus Propst, Präsident des Verbands der Österreichischen Medizinischen Softwarehersteller (ÖMS), ist es ein "Trauertag für alle österreichischen Steuerzahler/innen. Denn alles, was die vom Staat geplante „Elektronische Gesundheitsakte – ELGA" angeblich einmal können soll, bieten heimische Softwarefirmen jetzt schon an, jedoch ohne dem Steuerzahler ins Geldbörserl zu greifen", kritisiert Propst.

Laut Angaben der ELGA-Planer kostet allein die Basis-Infrastruktur 300 Mio. Euro, die jährlichen Betriebskosten nochmals satte 150 Millionen! Für den ÖMS-Präsidenten ein "ökonomischer Wahnsinn", damit drohe die ELGA bald zu einem Steuer-Milliardengrab zu werden. Anstatt die heimischen Unternehmen, die jahrelange Erfahrung in der Übertragung und Speicherung von sensiblen Gesundheitsdaten haben, in das Projekt einzubinden, werde ein sündteurer, zentralistischer Machtmoloch aufgebaut, empört sich Propst.




Quelle: TU Graz

Die Beteiligung privater Firmen bei der geplanten elektronischen Gesundheitsakte hätte dagegen viele Vorteile: Die Kosten für die Einführung und Entwicklung einer solchen "privaten elektronischen Gesundheitsakte" hätten die einzelnen Unternehmen zu tragen – und nicht die Steuerzahler. Außerdem würde - wie schon jetzt auch – die vorhandene Infrastruktur genutzt, es bedürfe keiner zusätzlichen Investitionen bei Krankenanstalten, Ärzten oder Labors. Das hätte einen sofortigen massiven Einspareffekt für das Gesundheitssystem zur Folge - und nicht, wie von den ELGA-Verantwortlichen geplant, erst im Jahr 2015. Die heimische Wirtschaft und der freie Wettbewerb würden gefördert, qualifizierte Arbeitsplätze gesichert - und nicht wie derzeit einfach ausgeschaltet.

**Staat als „Big Brother" - Bevormundung aller Patient/innen?**
Zudem hätten die Patienten eine wertvolle Wahl- und Entscheidungsfreiheit: Sie könnten ihre Gesundheitsdaten selbstbestimmt einem Unternehmen ihrer Wahl anvertrauen. "Bei der Kontoführung", so Propst, "finden wir es ja auch selbstverständlich, dass der Einzelne selbst entscheiden kann, welcher Bank er sein Vertrauen schenkt. Hier werden ja auch nicht alle gezwungen, ihre sensiblen Kontoinformationen einer einheitlichen Staatsbank zu übertragen. Warum muss das bei den höchstpersönlichen, äußerst sensiblen Gesundheitsdaten so sein?"

Das Argument, unabhängige Unternehmen würden "Insellösungen" schaffen, lässt der ÖMS-Präsident nicht gelten. Es liegt ja allein an der Regierung, einheitliche Standards für eine private elektronische Gesundheitsakte per Gesetz festzuschreiben. Propst: "Aber so gut unsere Argumente auch sind, sie werden nicht gehört. Man will die absolute (zentralstaatliche) Kontrolle über die Patientendaten - offenbar um jeden Preis. Das wird die Steuerzahler/innen, aber auch die Patient/innen noch teuer zu stehen kommen!"

(Quelle: Verband Öst. Med. Softwarehersteller, www.befundkarte.at , www.notfallkarte.at )

* * *

**Gesundheit Österreich vernetzt Strukturen und Kompetenzen:**

# Endlich alles unter einem Dach

**Mit seinen komplexen Strukturen und verflochtenen Finanzströmen ist das österreichische Gesundheitswesen selbst für Kenner nicht leicht zu überblicken. Die Zahl der Akteure ist groß, die Kompetenzen sind zersplittert, die Kosten intransparent. Oft wird das gemeinsame Ziehen an einem Strang vermisst.**

"Wir leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, alle maßgeblichen Akteure an einen Tisch zu holen und die vielfältigen Aktivitäten zu koordinieren", betonte Dr. Arno Melitopulos, seit Juni 2009 neuer Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH, am Mittwoch bei einem Pressegespräch in Wien. Die GÖG wurde im Jahr 2006 als nationales Forschungs- und Planungsinstitut für das Gesundheitswesen sowie als Kompetenz- und Förderstelle für die Gesundheitsförderung aus dem Zusammenschluss des Öst. Bundesinstituts für Gesundheitswesen (ÖBIG), dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) und dem Bundesinstitut für Qualität im Gesundheitswesen (BIQG) im Jahr 2006 neu geschaffen.

## GÖG-Motto: "Getting Evidence into Practice"

Das ÖBIG führt Forschungs- und Planungsarbeiten durch (zB. Öst. Strukturplan Gesundheit, Regionale Strukturpläne für Salzburg, Tirol, Kärnten und Wien), erstellt Gesundheitsberichte, widmet sich schwerpunktmäßig den Themen Gesundheitsökonomie, System- und Präventionsforschung und erstellt Curricula für nichtärztliche Gesundheitsberufe.

"Gerade im Bereich der Qualitätssicherung gibt es viele gute Konzepte und engagierte Initiativen, die oft nicht nachhaltig in der Praxis umgesetzt werden", betont die Leiterin des BIQG, Eva-Maria Baumer. Es gehe darum, sinnvolle und praktikable Standards verbindlich zu machen, auch wenn sie Geld kosten und Veränderung bedeuten. Das BIQG ist im Auftrag der Bundesgesundheitskommission für die Entwicklung, Umsetzung und regelmäßige Evaluierung eines gesamtösterreichischen Qualitätssystems - das den Prinzipien der Patientenorientierung, Transparenz, Effektivität und Effizienz folgt - zuständig und berichtet regelmäßig darüber.

Der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) fördert als "Dienstleister" diverse Projekte und führt Kampagnen durch, um gesunde Lebensweisen und -welten für möglichst viele Menschen in Österreich erreichbar zu machen. Bisher flossen mehr als 36 Mio. Euro in die Unterstützung von rund 725 Projekten. "Vor allem in der Prävention und Gesundheitsförderung ist die Bündelung der Aktivitäten von zentraler Bedeutung", betont der Leiter des FGÖ, Christoph Hörhan. Die nur begrenzt verfügbaren Steuergelder sollen auf diese Weise möglichst wirksam und nachhaltig eingesetzt werden.

* * *

ÖSTERREICHISCHER GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE-VERBAND

## ÖGKV-Bildungsnews Dezember 2009

**www.oegkv.at**

**Veranstaltungen des ÖGKV-Bundesverbandes,**
**Wilhelminenstraße 91/IIe, 1160 Wien, www.oegkv.at**

Die „Hexe" im Gesundheitswesen **-- Ausgebucht --** - 1. Dezember 2009

Die Pflegegeldeinstufung durch den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege - ein Trainingsseminar - 3.-4. Dezember 2009

Therapeutische Berührung - 10.-11. Dezember 2009

**Ausblick Veranstaltungen 2010**

Die GuKG Novelle 2009 - 26. Jänner 2010

Sachverständige für Gesundheits- und Krankenpflege **-- Ausgebucht --** - 18.-19. und 25.-26. Februar 2010

Die richtige Pflegedokumentation zur Beweissicherung bei behaupteten Pflegeschäden - 4. u. 5. März 2010

Die Pflegegeldeinstufung durch den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege - 11. und 12. März 2010

Herzkurs - 15.-19. März 2010

Sachverständige für Gesundheits- und Krankenpflege - 27.-28.5. u. 7.-8.6. 2010

**Veranstaltungen des ÖGKV-Landesverbandes Kärnten,**
**LKH Laas, Laas 39, 9640 Kötschach:**

Validation Vertiefung/Kommunikation mit alten verwirrten Menschen - 4. Dezember 2009

Diabetes Mellitus - 4. Dezember 2009

Basale Stimulation, Aufbaukurs - 10.-11. Dezember 2009

**Ausblick Veranstaltungen 2010**

Man kann ein Problem nicht mit der selben Denkweise lösen, wie es entstanden ist - 01. März 2010

StressLess - 15. Feber 2010

Basale Stimmulation - Aufbaukurs – 25. & 26. Feber 2010

Blutgasanalyse - 08. April 2010

Einführung in die Validation - 12. März 2010

Vertiefung in die Validation - 26. März 2010

Diabetes Mellitus - 16. & 17. April 2010

Tag der Pflege - 06. Mai 2010

**Veranstaltungen des ÖGKV-Landesverbandes Tirol,**
**Behaimstraße 2, 6060 Hall in Tirol**

Pflege – Behinderung – Sexualität - 3. Dezember 2009

*Wir bedanken uns bei den OrganisatorInnen der Landesverbände*
*für die sehr gute Zusammenarbeit und das gelungene Bildungsjahr 2009!*

*Das ÖGKV Bundessekretariat*

**Barmherzige Brüder, Wien**

# Hoher Besuch in Gehörlosenambulanz

**In Begleitung von NRAbg. Dr. Johannes Jarolim und des Obmanns des Gehörlosenverbands WITAF, Florian Gravogl, besuchte Gesundheitsminister Alois Stöger am Mittwoch die Gehörlosenambulanz im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Diese begeht heuer ihr zehnjähriges Bestandsjubiläum.**

**Dr. Reinhard Pichler (li.), Krankenhausleiter der Barmherzigen Brüder Wien, Dr. Eva Munkenbeck (Mi.), Leiterin der Wiener Gehörlosenambulanz und BM Alois Stöger (4.v.r.) im Kreise des Teams und Patient/innen**

Beeindruckt zeigte sich Bundesminister Stöger über die hohe Frequenz und den dialogorientierten Umgang miteinander „Ich freue mich darüber, wie die Patienten hier behandelt werden, nämlich in einem ganz normalen medizinischen und pflegerischen Vertrauensverhältnis, bei dem volle Verschwiegenheit gewährleistet wird, da das Team der Gehörlosenambulanz mit den Patienten in der österreichischen Gebärdensprache kommuniziert."

Zum Krankenhaus selbst meinte BM Stöger: „Die Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt kümmern sich vorbildlich um alle Patienten und erbringen täglich medizinische Spitzenleistungen. Als medizinisches Lehrkrankenhaus der Universität Wien und mit der **Pflegeakademie** übernehmen sie Verantwortung bei der Ausbildung der nächsten Generationen von Ärzten und Pflegepersonen." Darüber hinaus bedankte sich BM Stöger für die Sensibilität der Barmherzigen Brüder, Menschen vom Rand unserer Gesellschaft in die Mitte zu holen.

Von rund 10.000 Gehörlosen leben in etwa 2.500 in der Bundeshauptstadt. Die Wiener Gehörlosenambulanz bietet den gehörlosen Patienten medizinische, pflegerische, sozialarbeiterische und psychologische Betreuung in der österreichischen Gebärdensprache. Im Jahr 2008 gab es rund 5.600 Patientenkontakte, etwa 1.400 Beratungen durch einen gehörlosen Sozialarbeiter sowie 2.000 Begleitungen in andere Abteilungen des Krankenhauses oder zu Fachärzten. Nähere Infos unter www.bbwien.at bzw. www.gehoerlosenambulanz.at .

* * *

**Chronisch-entzündlichen Darmerkrankung Morbus Crohn:**

## CROHNisch krank – lebenslang

**Morbus Crohn (MC) – wer weiß schon Bescheid über diese chronisch-entzündliche Darmerkrankung, die nicht ansteckend ist, für Betroffene aber „lebenslang“ bedeutet? In Österreich haben sich Betroffene zusammengefunden und erstmals ein „Morbus Crohn Manifest“ entwickelt: Es soll anderen, vor allem jungen Menschen, die mit MC leben müssen, Mut machen und wendet sich auch an jene, mit denen die Betroffenen täglich zu tun haben: Partner, Eltern, Arbeitgeber und Ärzte. Neben diesem Ratgeber gibt es auch noch andere Initiativen, die MC- PatientInnen bei der Bewältigung ihrer Krankheit helfen und das soziale, medizinische und politische Umfeld der Betroffenen sensibilisieren wollen.**

(Fotos: fotodienst/Anna Rauchenberger, focus-online)

Was heißt es, mit MC zu leben? Wie geht man mit der Angst vor dem nächsten Schub um? Was bedeutet dieses „lebenslänglich“? Welche Hoffnungen, Erwartungen habe ich an mein soziales Umfeld? Zu diesen Fragen haben sich Morbus Crohn-Betroffene in einem Workshop unter professioneller Begleitung zusammen gefunden. Die Erfahrungsberichte, Anregungen und Forderungen wurden im ersten Morbus Crohn-Patienten-Manifest zusammengefasst. Dieses soll über MC aufklären, alltägliche Vorurteile ausräumen und Verständnis für eine Krankheit schaffen, deren Symptome für Außenstehende harmlos erscheinen, die Betroffenen jedoch ein Leben lang massiv einschränken.

Information und umfangreiche Services für Betroffene bietet jetzt die neue Webseite **www.crohnhilfe.at**. Dort erfährt man auch Details über die bundesweite Aktion „Crohn Friendly Place“: Speziell gekennzeichnete Geschäftslokale (Bild) und Unternehmen, bei denen MC-Betroffene im Notfall unter Vorweis eines eigenen Ausweises rasch die Toiletten aufsuchen können. Für das rasche Auffinden eines WC sorgt auch der „Toilettenfinder“, der auf jedem internetfähigen Handy abgerufen werden kann und öffentliche Toiletten auflistet bzw. die nächste Toilette zum Standort des Nutzers anzeigt. Für Notfälle gibt es bereits ein eigenes Care-Paket.

**Über Morbus Crohn**

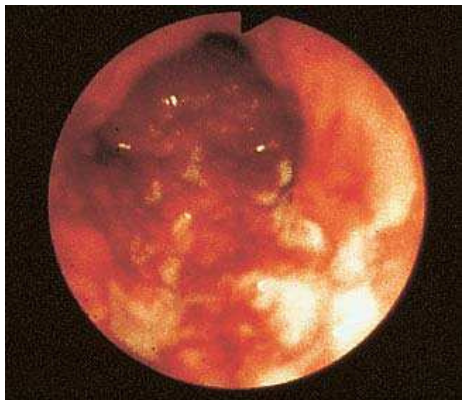
Ein konkreter Auslöser für MC konnte bisher nicht gefunden werden. Genetik, Umweltfaktoren und das Immunsystem spielen allerdings eine Rolle bei der Entstehung von chronischen Entzündungen des Verdauungstraktes. Bei einigen Patienten beginnt die Krankheit schleichend, so dass oft längere Zeit vergeht, bis die richtige Diagnose gestellt wird. Andere Patienten hingegen entwickeln rasch starke Symptome. MC verläuft zumeist schub-

förmig, kann aber auch chronisch aktiv sein. Die Folgen der Erkrankung können schwerwiegend sein: Im Darm kommt es zu Fistelbildung, Verengungen (Stenosen), bis hin zum Verlust der Darmfunktion und der Notwendigkeit, einen künstlichen Darmausgang (Stoma) zu legen. Betroffene müssen Krankenhausaufenthalte und Operationen erdulden. Daneben führt Morbus Crohn zu körperlicher Schwäche und Mangelernährung, wie auch zu Störungen im Wachstum und der körperlichen Entwicklung. Neben den physischen Beschwerden ist MC auch eine große emotionale Belastung. Die Patienten erfahren Einschränkungen in Ausbildung und Beruf und fühlen sich in ihrem Privatleben beeinträchtigt.

In der medikamentösen Therapie bei schwerem MC-Verlauf werden vorrangig systemische Steroide und/oder Immunsuppressiva eingesetzt. Dadurch können kostenintensive Spitalsaufenthalte und chirurgische Eingriffe reduziert werden. Die meisten Patienten sind zwischen 20 und 30, wenn sich MC erstmals mit Bauchschmerzen und Durchfall bemerkbar macht. Aber auch Kinder und Jugendliche sind betroffen. Nicht immer verläuft MC heftig, manche Betroffene erleben jahrelange beschwerdefreie Phasen, bei anderen rebelliert der Darm ständig. Heilbar ist die chronische Darmentzündung jedoch (noch) nicht, egal wie schwer oder leicht sie auftritt.

Die medizinische Forschung zu chronisch entzündlichen Darmerkrankungen (CED – neben Morbus Crohn auch Colitis ulcerosa) macht große Fortschritte, die bisher unklaren Ursachen zu entdecken und neue Therapiemöglichkeiten zu finden. So konnte bereits die deutlich geringere Lebenserwartung von MC-Betroffenen in den letzten Jahrzehnten ausgeglichen werden. Große Hoffnung setzten die Mediziner dabei auch in die Genforschung: Rund 500 Gene sind am Morbus Crohn beteiligt, fünf bereits als Krankheits-Risikogene identifiziert.

**Endoskopie bei Morbus Crohn:**
**Multiple, bizarre Ulzerationen im Darm**



Wichtig sind auch zusätzliche Hilfestellungen für die Betroffenen, wie die neue Webseite www.crohnhilfe.at oder der Toilettenfinder im Internet-Handy, die das Leben mit der Erkrankung erleichtern. Ein nützliches Serviceangebot für Morbus Crohn-Patienten ist auch ein telefonisches Patientenbetreuungskonzept unter der selben Webseite, das umfassende Information und Serviceleistungen, sowie die Möglichkeit für persönliche Patientenanfragen bietet.

* * *

## Zitiert...

„Das Wissen in der Pflege ist in den letzten Jahren nahezu explodiert, die Einsichten und Ergebnisse liegen allerdings in sehr zersplitterter Form vor. Alle Versuche der Bündelung sind sinnvoll.

**Komfortable und gut verlinkte (Internet-)Portale sind eine außerordentliche Hilfe, damit Pflegende sich auf dem Laufenden halten können."**

**Dr. Angelika Zegelin**
**Pflegeforscherin, Schweiz**
**(www.careum-explorer.ch)**


Österreichs Online-PflegeNetzWerk - AustroCare ®

**www.LAZARUS.at**

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:**
**24-Stunden-TopService!**


## newww.s

### Neues im PflegeNetzWerk AustroCare® :

**1) Interne Suchmaschine** (links unten): Sie suchen ein Thema, ein Stichwort, ein/e Autor/in? Wenn er/sie/es schon im LAZARUS präsent war, finden Sie jetzt leichter dorthin! Einfach testen.

**2) Kostenlose Stellensuche möglich:**
SIE wollen sich beruflich verändern? Nützen Sie unsere neue, kostenlose Rubrik: JOB-NACHFRAGE für Ihre kreative persönliche Stellenanzeige!

### 3) Details aus unserer BesucherInnen-Statistik im November 2009:

Im November 2009 besuchten uns mehr als 16.500 Interessierte, das bedeutet im Schnitt **täglich rund 550 Besucher/innen** – an Spitzentagen bis zu 1.000 . Dies zeigt den erfreulich hohen Nutzwert unserer Services – danke!

Einige kurios anmutende Details: Von den Zugriffen stammten 49 aus der Dominikanischen Republik (.do) und 7 von den Seychellen (.sc – da liest wohl jemand LAZARUS-online auch im Urlaub..?), 27 aus der Russischen Föderation (.ru), 13 aus Brasilien (.br), 3 aus China (.cn) und sogar je 1 Klick von Domains aus Uruguay (.uy) und Australien (.au).

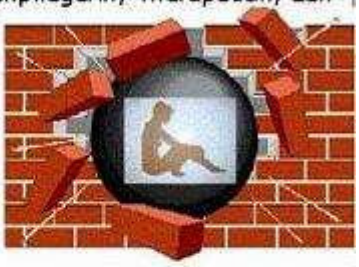
### 4) Neuer Link unter >HELP-LINE:

Eine hilfreiche und couragierte Webseite, die wir unseren zahlreichen Link-Verzeichnissen gerne eingefügt haben, stellt sich Ihnen nachstehend selbst vor:

**www.FrauenLebensRaeume.at**

**Die Website für pflegende und lehrende Frauen**

Sie sind eine Frau, die mit beiden Beinen im Leben steht - privat als Tochter, Mutter, Partnerin oder Single genauso wie beruflich als Krankenpflegerin, Therapeutin, Lehrerin oder Trainerin.



An Märchenprinzen glauben Sie schon lange nicht mehr und Sie wissen, dass auch Sie kein Prinzesschen sein müssen, um im Leben weiter zu kommen. Aber Sie wissen auch, dass dieses Wissen alleine Sie nicht wirklich weiterbringt - was wichtig ist, sind klare Ziele, gute Werkzeuge und etwas Know-how, um Ihre Frau im Leben zu stehen.

**www.frauenlebensraeume.at** bietet Ihnen einiges dafür an: Angebote zu Lehrgängen, in denen Sie sich ein spezielles Fachwissen aneignen können sowie ausgewählte Seminare für pflegende und unterrichtende Frauen.

Sollten Sie Begleitung bei beruflicher und/oder persönlicher Um- bzw. Neuorientierung wünschen, dann könnte mein Angebot des Einzelcoachings für Sie interessant sein. Verschiedene Fachartikel zu spezifischen Themen der Geschlechtergerechtigkeit und der Gesundheitsfürsorge von Frauen in helfenden und lehrenden Berufen runden die Angebote ab.

**Besuchen Sie mich in den FrauenLebensRaeumen. Ich freue mich auf Sie!**

**Manuela Steinmetz**

**Geschätzte Online-BesucherInnen!**

Wenn auch Sie interessante und für Ihre Arbeit hilfreiche Webseiten kennen, die im PflegeNetzWerk AustroCare® der LAZARUS® -Redaktion bisher noch nicht aufgeführt und verlinkt sind, senden Sie uns bitte einfach die URL-Adresse per e-Mail an: webredaktion@lazarus.at . Denn auf dem Weg zu noch mehr Nutzen und Service ist und bleibt unser Netzwerk doch eine „ewige Baustelle“. - Danke für Ihre Mithilfe bei der positiven Weiterentwicklung!

* * *

Neu als Download im PflegeNetzWerk AustroCare® - ein Auszug:

**DGKP Gottsbacher Richard -**
**Abschlussarbeit an den Salzburger Landeskliniken:**

# Entwicklung einer Fehlerkultur auf Intensivstationen

**Das Thema Fehler wird im Bereich der Medizin und Pflege gerne totgeschwiegen. Gerade in einem Arbeitsbereich, der so komplex ist wie eine Intensivstation, sind Fehler bereits vorprogrammiert. Die Entwicklung einer Fehlerkultur wäre hier auf Grund der angestrebten Patientensicherheit dringend erforderlich.**

Aufgrund meiner Tätigkeit als Sachverständiger im Bereich der Allgemeinen Luftfahrt, werde ich dieses Thema auch aus einer anderen Sichtweise heraus darstellen. Die Luftfahrt hat bereits vor vielen Jahren die Lernpotenziale eines Fehlermeldesystems erkannt und in vorbildlicher Weise umgesetzt. In meiner Diplomarbeit zeige ich Parallelen zwischen solchen Systemen näher auf. Bereits vorhandene Systeme werden vorgestellt und erläutert. Mit einem Fragebogen habe ich in unserem Arbeitsbereich eine Standortbestimmung zu diesem Thema durchgeführt und die erhobenen Daten analysiert.

In den ersten Kapiteln erläutere ich Begrifflichkeiten und Definitionen für das Fehlermanagement. Anschließend folgen die Vorstellung vorhandener Systeme und die bisherigen Erfahrungen die damit gemacht wurden. Danach erfolgt die Darstellung der Entwicklung einer Fehlerkultur. Weiters werden die Möglichkeiten für die Umsetzung im eigenen Arbeitsbereich geprüft und angedacht. Die Analyse der Standortdaten bildet den Abschluss.
Letztendlich soll die Angst und negative Polarisierung, die beim Umgang mit Fehlern vorherrschen, abgebaut werden, um so die Entwicklung einer Fehlerkultur im Arbeitsbereich einer Intensivstation zu fördern. Die Anhebung der Patientensicherheit und der selbstverständliche Umgang mit Fehlleistungen sollten als Ziel und Chance der Verbesserung erkannt und etabliert werden.

## Entwicklung des Umgangs mit Fehlern

Wie wir im täglichen Umgang mit Fehlern umgehen, wird uns bereits in den Tagen der Kindheit und der Schule eingeprägt. In unseren Schulsystemen wird Leistung in erster Linie an Fehlerfreiheit gemessen. Doch auch in diesem System gibt es bereits die Unterscheidung zwischen einem Flüchtigkeitsfehler und einem Fehler der aufgrund einer Wissenslücke entsteht. Hier wird also bereits eine erste Typisierung vorgenommen. Umso erstaunlicher ist es, dass das Wissen um unterschiedliche Fehlertypen bei den Angehörigen von medizinischen Berufen bisher nicht dazu geführt hat, sich mit möglichen Fehlern und deren Konsequenzen hinreichend auseinander zu setzen.

US-amerikanische Gesundheitsexperten (Kohn et al. 1999) haben in einer langfristigen Studie Zahlen erhoben, die allen in diesem Bereich Tätigen zu

denken geben müssten: Nach Angaben des Instituts of Medicine (IOM) ist davon auszugehen, dass es bei ca. 4 von 100 stationär behandelten Patienten im Verlauf ihrer Behandlung zu Gesundheitsschäden kommt, die zu mehr als 50% auf vermeidbaren Fehlern beruhen. Die Zahl der fehlerbedingten Todesfälle in den USA wird auf ca. 50.000 bis 100.000 pro Jahr geschätzt. Sie liegt damit höher als die Zahl der Todesfälle durch Verkehrsunfälle…

In der ´Quality in Australian Health Care Study´ zeigte sich, dass medizinische Fehler 3,3 Millionen Behandlungstage im Krankenhaus verursacht hatten, von denen 1,7 Millionen Tage (das sind 8% aller Aufenthaltstage) vermeidbar gewesen wären (Wilson et al.1995). Dies zeigt eindeutig, welcher zusätzliche volkswirtschaftliche Schaden so verursacht wird.

Von 1998 bis 2000 wurden in der Schweiz im Rahmen einer prospektiven Studie insgesamt 41.994 Behandlungsverläufe in 14 Kliniken analysiert. Bei 1538 (3,7%) aller untersuchten Verläufe waren behandlungsbedingte Komplikationen nachweisbar, von denen mehr als die Hälfte (52%) als relevant einzustufen war. Als relevant wurde hierbei definiert: tödliche Komplikationen, Schädelblutungen, Maßnahmen die eine Wiederaufnahme, Verlängerung des Aufenthalts, Verlegung auf die Intensivstation oder systemische medikamentöse Therapie zur Folge hatten.

Für den restlichen deutschsprachigen Raum gibt es vergleichbare wissenschaftlich haltbare Daten leider nicht. Die Schweiz nimmt in der Etablierung von Fehlermeldesystemen in der Medizin eine Vorreiterrolle in Europa ein. So scheint es, dass die Eidgenossen in der Entwicklung ihres Fehlerbewusstseins bereits einen Schritt weiter gekommen sind. Die Forderung nach einem aktiven Umgang mit Fehlern kam auch nicht von Seite der Betroffenen (PatientInnen), sondern aus dem Management der Kliniken. Diese haben bereits die Verknüpfung zwischen Fehlerkultur und Qualitätssicherung in komplexen Arbeitsbereichen erkannt.

### Von der Verschuldensfrage zur Fehlerkultur

Die in Österreich übliche Verfahrensweise bei Fehlern im Behandlungsablauf ist in erster Linie die Suche nach einem Schuldigen. An vielen Krankenhäusern haben sich Abteilungen für „Risk-Management“ etabliert, welche in erster Linie die rechtlichen Konsequenzen eines Fehlverhaltens behandeln. Der durch die Öffentlichkeit und mediale Berichterstattung entstehende Druck wird auf diese Art zwar befriedigt, von einer Aufarbeitung im weitesten Sinne kann man jedoch nicht sprechen. Ziel eines Fehlermanagementsystems ist es, sich um die Vermeidung der Wiederholung eines Fehlers - und damit um die eigentliche **Prävention** zu kümmern.

Verleugnen nach außen und bestrafen nach innen - so lässt sich Umgang mit Fehlern in unserem Gesundheitssystem bezeichnen. Eine/n Schuldige/n zu suchen und gegebenenfalls abzustrafen wird jedoch einem zeitgemäßen Umgang mit dieser Problematik nicht gerecht. Vielmehr muss auch ein Gesundheitssystem sich als Dienstleister verstehen lernen, und die Chance der Verbesserung in jedem Fehler erkennen. Man muss sich über gemachte Fehler

nicht freuen, sollte aber die Möglichkeit der Vermeidung als Steigerung der Sicherheit empfinden.

**Abbildung 9: Schritte zur Fehlerkultur**

Diese Bewusstseinsänderung muss sich aber nicht nur bei den MitarbeiterInnen durchsetzen, sondern auch als operative Aufgabe des Managements gewertet werden. Irren ist menschlich, und als solches werden sich in einem von Menschen getragenen Betrieb, Fehler niemals ganz vermeiden lassen. Die Frequenz, mit der Fehlleistungen auftreten, lässt sich jedoch durch einen sachlichen Umgang mit dem Problem sicher positiv beeinflussen. Der Weg zu einer Fehlerkultur wird in Kapitel 4 skizziert.

*DGKP Richard Gottsbacher*
r.gottsbacher@salk.at

Die vollständige Arbeit finden Sie als Download (PDF) unter >Fachliteratur im PflegeNetzWerk AustroCare®

* * *

# CIRS extern

## …zum neuen, bundesweiten Pilotprojekt Fehlermeldesystem >CIRS medical" (LAZARUS berichtete):

Die ARGE der Patientenanwälte Österreichs hat dazu eine Stellungnahme herausgegeben, diese finden Sie nachstehend im vollen Wortlaut (Quelle: NÖ PPA):

Wien, am 6. November 2009

# CIRS medical

**- Stellungnahme der ARGE österreichischer Patientenanwälte -**
**Nicht nur das „Ob" sondern auch das „Wie" ist entscheidend**

Patientensicherheit, Fehlermanagement und offener Umgang mit Fehlern sind den PatientenanwältInnen seit Jahren ein wichtiges Ziel, für das sie sich immer wieder eingesetzt haben. Aus diesem Grund begrüßt die ARGE der österreichischen Patientenanwälte den gemeinsamen Schritt von Ärztekammer und Bundesministerium. Es ist für Österreich ein wichtiger Schritt.
Wir sind aber der Auffassung, dass die jetzt vorgestellte Struktur mit deutschem Vorbild verbesserungsfähig ist und in jedem Fall weiterentwickelt werden muss. Dies gilt insbesondere für die folgenden, seitens der ARGE herausgearbeiteten Punkte.

1. Wir halten es für bedenklich und dem umfassenden Ansatz der Idee der Patientensicherheit nicht dienlich, dass die ÖÄK die exclusive Trägerschaft, damit die alleinige Verantwortung und die ÖQMed, eine direkte Tochter der Österreichischen Ärztekammer, das alleinige Verfügungsrecht über eintreffende Meldungen sowie deren Verarbeitung hat. Eine starke Einbindung und Mitverantwortung der Plattform für Patientensicherheit auf der Trägerebene ist durchaus vorstellbar und wünschenswert. Dies vor allem deshalb, da die Plattform für Patientensicherheit die wesentlichen Verantwortungsträger des Gesundheitswesens zusammenführt, koordiniert und vernetzt.

2. Die jetzt implementierte bundesweite Struktur mit einer zwangsweisen Anonymisierung des Melders von Fehlern oder Beinahefehlern birgt Gefahren und schöpft bei weitem nicht das Potential eines Fehlermeldesystems aus. Dies kann nur durch vorgeschaltete regionale Konzepte, dezentrale Strukturen und vor allem die Einbettung in ein umfassendes Riskmanagement erreicht werden. In solchen regionalen Konzepten sind immer auch Schulungsmaßnahmen und eine ständige Betreuung der potentiellen Melder vorgesehen. Der Aufbau und die flächendeckende Umsetzung von regionalen Strukturen ist geradezu die Voraussetzung, dass ein bundesweites Vernetzungsprojekt erst sinnvoll sein kann.

3. Erfolgreiche regional aufgebaute Konzepte in Österreich zeigen deutlich, dass die Mitarbeiter aller Berufsgruppen keinesfalls der Anonymität den Vorzug geben (wie etwa das CIRPS der AUVA) sondern garantierte Straf- und Sanktionsfreiheit erwarten. Aus diesem Grund sollten umgehend die wiederholten Mahnungen und Anregungen der ARGE aufgegriffen werden, gesetzliche Grundlagen zu schaffen, welche analog der Situation z.B. in USA und Dänemark, für Meldende und Gemeldete eines solchen Systems Schutz vor Verfolgung, Nachteilen jeglicher Art und Sanktionen bis hin zur Straffreiheit garantieren.

# *NEUERSCHEINUNGEN*

schlütersche
Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Susanne Danzer • Bernd Assenheimer

## 100 Fragen zur Wundbehandlung

3., aktualisierte Auflage
Brigitte Kunz Verlag - Pflege Leicht
2009. 56 Seiten
14,8 x 21,0 cm, kartoniert
ISBN 978-3-89993-484-7
€ 9,90

Eine erfolgreiche Wundbehandlung fordert von allen, die daran beteiligt sind, ein aktuelles Wissen auf hohem Niveau – und das bei einem nahezu unüberschaubaren Angebot an Lokaltherapeutika und Maßnahmen. Kurz und prägnant bietet dieses Buch Hilfestellung und Rat für Pflegekräfte, die an der Wundbehandlung beteiligt sind. Es ist ein unverzichtbarer Ratgeber bei der täglichen Arbeit mit chronischen Wunden. Nur wer genau weiß, was er tut, kann zur eigenen und zur Zufriedenheit des Patienten handeln!

Stefanie Hellmann • Rosa Rößlein

## 100 Fragen zum pflegepraktischen Umgang mit Dekubitus und chronischen Wunden

Brigitte Kunz Verlag – Pflege Leicht
2009. 144 Seiten
14,8 x 21,0 cm, kartoniert
ISBN 978-3-89993-476-2
€ 12,90

Dekubitalulzera und chronische Wunden gehören zum Alltag in der Pflege. In diesem Buch werden die wichtigsten 100 Fragen zur Dekubitusprophylaxe und zum Umgang mit chronischen Wunden beantwortet. Außerdem finden sich in jedem Kapitel Wissensfragen zur Lernzielkontrolle, sodass das Buch auch zur Prüfungsvorbereitung genutzt werden kann. Kurzum: Das Buch ist die ideale Einsteigerlektüre und bietet mit aktuellem Wissen eine gute Basis für den Pflegealltag. Selbstverständlich auf dem Boden der nationalen Expertenstandards.

Martina Weber

## 100 Fragen zum Arbeitsrecht für Pflegekräfte

Brigitte Kunz Verlag – Pflege Leicht
2009. 108 Seiten
14,8 x 21,0 cm, kartoniert
ISBN 978-3-89993-472-4
€ 10,90

Gibt es eigentlich ein Recht auf Teilzeitarbeit, wenn ich aus der Elternzeit zurückkomme? Wie lang ist meine Kündigungsfrist? Fragen zum Arbeitsrecht beschäftigen jeden Arbeitnehmer. Auch Pflegekräfte wünschen sich rasche und verlässliche Antworten bei dieser schwierigen Thematik. Dieses Buch beantwortet die 100 wichtigsten Fragen zum Arbeitsrecht für Pflegekräfte. Es richtet sich an alle, die im ambulanten oder stationären Bereich tätig sind, weil es kompaktes und aktuelles Wissen liefert, das jede Pflegekraft braucht!

Ansprechpartnerin Presse:
Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Maren Rheinländer, 30130 Hannover, Telefon 0511 8550-2537; Fax 0511 8550-2408; rheinlaender@schluetersche.de

**Nach erfolgter Rezension bitten wir um einen Beleg.**
**Gerne auch digital an: rheinlaender@schluetersche.de Vielen Dank!**

Eine besinnliche, erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

# LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.
Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zugleich Inhaber des gesetzl. Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt